

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

239 (27.5.1915) Mittag-Ausgabe

# Badischer Beobachter

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:  
Karlsruhe 4344

Fernsprecher 535

Ersteilt während des Krieges an allen Werttagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Bezugsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Belgienvereine) M. 9.— vierteljährlich durch die Postämter. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“  
Wandkalender, Taschensplaner usw.

**Anzeigenpreis:** Die wochenpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restamen 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif.  
Bei Nichterreichung des Zieles, Abgabe, zwangsweiser Beibehaltung und Konturverfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.  
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.  
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Rechtsdienst und den allgemeinen Teil: Franz Bahl.  
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) Am 26. Mai verlautbart: 26. Mai 1915, mittags: Nordöstlicher Kriegsschauplatz. Die Schläge bei Przemyśl dauern fort. Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen dringen im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Uebergang über den San östlich Radymno ist erklämpft. Das österreichisch-ungarische 6. Korps ergriff die Brückenkopf Zagrody östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich Przemyśl sind unsere Armeen gegen die starken, zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsamem fortschreitendem Angriff. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern Abend erbeutet: 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen.

Südlich des Dnjestr und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert. Bei einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. In Triol rückt eine feindliche Abteilung in Condino (Tubiano) ein. Am Padovalp nördlich der Marmolata künftigen die Italiener bei den ersten Schüssen.

An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutendem Verlusten der Italiener ab. Westlich des Pöden floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Im süsländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Döfer, Feldmarschallentant.

Russische Stimmungen zur Kriegslage in Galizien. Petersburg, 26. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) Nach dem Bericht sind auf der deutschen Ostfront von Dvortow bis Kolomea 35 Armeekorps zusammengezogen. Es sei anzunehmen, daß sich jetzt eine große Entscheidungsschlacht vorbereite. Diese Hauptentscheidung sei als wichtigstes Ereignis in diesem Weltkrieg zu betrachten und werde durch die verwickelten politischen und strategischen Verhältnisse verursacht. Festgelegt sei die Gruppierung der Kräfte noch nicht und deshalb sei es ungewiß, wo der Hauptschlag fallen werde.

Kretschura, 26. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) Russoje Invalid schreibt über die Kriegslage, daß der russische Rückzug aus Galizien nur erfolgt sei, um den Feind von der Wajsa Krakau und seinen Eisenbahnverbindungen abzuziehen. Die Armeen, von den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn eingenommene Linie werde jetzt von der russischen Wido-Linie aus bedroht. Es sei aber nicht abzusehen, daß sich die Russen selbst von der Wajsa zurückziehen werden, weil der russische Winterplan noch nicht voll zur Ausführung gekommen sei. Die Ursache dafür, daß die russischen Armeen in Galizien zurückweichen mußten, sei, daß die Engländer und Franzosen an der Westfront nicht genügend Initiative entfalteten und die deutschen Truppen nicht genügend gebunden hätten.

Deutsche Flugzeuge bei Paris. Paris, 26. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) Zeitungsberichte haben vorgestern vormittag über der Umgegend von Paris einen Flug ausgeführt. Als sie den nördlichen Teil von Paris näherten, wurden sie von französischen Flugzeugen entdeckt und verfolgt. Die deutschen Flugzeuge warfen drei Bomben ab. Es wurde niemand getötet. Ueber den Sachverhalt liegen keine Meldungen vor.

Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich. Wien, 26. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) Der Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich hat zur Verlautbarung an die ihm unterstellten deutschen Truppen einen Armeebefehl erlassen, der zunächst das anhängende Manifest des Kaisers im Wortlaut wiedergibt und sodann fortführt: Soldaten, Ihr

habt die in ernster Stunde gesprochenen Worte unseres allergnädigsten obersten Kriegsherrn vernommen. Sie kennzeichnen die ganze schmachvolle Niedertracht unseres neuen Feindes, der Jahrzehnte lange Treue mit schändlichem Verrat löst. Sie weisen uns Soldaten aber eine Aufgabe zu, deren Lösung Majestät und Vaterland vertrauensvoll in unsere Hände legen. Kein ehrlicher neuer Feind tritt uns Aug in Aug entgegen, nein, der treulose, bisherige Bundesgenosse Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sieggetrübter See- und Flotten, die nach zehnmonatigem heißen Ringen gegen die halbe Welt unbefiegt und festher denn je im Kampfe stehen, fällt uns heimtückisch in den Rücken. An uns Soldaten ist es, diese beispiellose Haltung unserer Feinde mit Blut und Eisen zu brechen und ihnen wieder den Weg zu weisen, den bereitwillig schon unsere Vorfahren bei Mortara und Novara, bei Custoza und Lissa gewiesen haben. Unser heißgeliebter allergnädigster Herr, der alles versucht, um uns und unseren Verbündeten diese neue Prüfung zu ersparen, soll den Geist Maderths, des Erzherzogs Albrecht und Legethoffs in uns wiederfinden. Wir wollen ihre wirklichen Enkel sein. Viel Feind, viel Ehr! sei unser Kampfzweck. So grüßen wir unseren erhabenen Kaiser und König und unsere treuen Waffenbrüder, so grüßen wir im Norden unsere Kameraden, die im Süden bereit stehen, dem schmachvollen Einbruch in unseren Rücken zu trotzen, bis auch für den Süden der Tag anbricht, der die blutige Vergeltung bringt. Soldaten, ohne Saaten und frischen Wirtes los auf den Gegner. Mit Gottes Hilfe und in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren verbündeten Kameraden werden wir auch ihn zu schlagen wissen.

Die zweite österreichische Kriegsanleihe. Wien, 26. Mai. Bei allen Wiener Feuilletonstellen erfahren (H. L. W.) die Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe unter dem Eindruck der italienischen Kriegserklärung eine starke Vermehrung. Vielfach erhöhten die Zeichner ihre bereits vorgenommenen Anmeldungen in erheblichem Maße. Die Gemeinde Wien beschloß, ihre Zeichnung von 10 auf 30 Millionen zu erhöhen.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Manchester. Manchester, 26. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) Der Manchester Guardian meldet: In Abul fanden am Freitag deutschfeindliche Ausschreitungen statt, die einen solchen Umfang annahmen, daß bei der Hilflosigkeit der Polizei Militär aufgeboten werden mußte, um die Menge zu zerstreuen. Samstag herrschte zwar Ruhe in der Stadt, aber der Polizeimeister befahl, daß alle Schantwirtschäften um 6 Uhr abends geschlossen sein müssen. Die Soldaten waren hierüber sehr unzufrieden und sammelten sich vor dem Polizeiamte an. Die Lage wurde bedrohlich. Brigadegeneral Dunn begab sich darauf zur Polizei und erwiderte, daß die Wirtschäften bis 9 Uhr offen bleiben. Er sagte in einer Anfrage an die Soldaten, er habe keine spätere Stunde erwirken können, habe aber sein Wort dafür verstanden, daß keine weiteren Ausschreitungen vorkommen würden.

Meuterei-Prozesse. Berlin, 26. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Wien: Wie aus Ausland gemeldet wird, fanden in den letzten Tagen zahlreiche Prozesse gegen Matrosen der Diffefflotte statt, die der Meuterei beschuldigt waren. Aus Todesanzeigen in russischen Blättern erfährt man, daß über 20 Marine-offiziere „plötzlich“ gestorben sind. Der kürzlich gemeldete Tod des Kommandanten der Baltischen Flotte wird damit ebenso in Verbindung gebracht, wie der erst kürzlich bekannt gewordene Tod des Admirals Birlew, der auf einer außerordentlichen Mission bei der Diffefflotte plötzlich gestorben ist.

Finnland. Stockholm, 26. Mai. (W.L.W. Nicht amtlich.) Aktienblatt veröffentlicht einen Brief aus Finnland, in dem es heißt, das öffentliche Leben im Lande sei völlig gelähmt. Die Auffassung, daß Finnland im gegenwärtigen Weltkrieg ganz auf Seiten Russlands stehe, sei grundfalsch. Finnland wolle nach wie vor nichts vom Pazifismus wissen. Man erhoffe von der Weltkrise eine durchgreifende Neugestaltung der staatsrechtlichen Stellung Finnlands. Selbst bei dem finnlandischen Teil der Bevölkerung und nicht zum mindesten bei den finnlandischen Bauern wachse ein immer stärker werdendes Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der germanischen Welt.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

### Der italienische Rausch!

Die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Italien sind nunmehr zu Wasser und zu Lande auf der ganzen Linie im Gange. Es stellt den Angriffsgewalt, der in der Marine unserer Verbündeten herrscht, ein glänzendes Zeugnis aus, daß die österreichische Flotte sofort nach der Kriegserklärung Italiens einen schneidigen und erfolgreichen Angriff gegen den überlegenen Feind, den man zudem in seinen eigenen Häfen aufsuchte, unternahm. Damit folgten die österreichischen Blauläden dem Beispiel ihrer deutschen Kameraden, welche seinerzeit jauchend der übermächtigen englischen Gegner entgegenzogen und ihn in seinen eigenen minenbesetzten Gewässern bedrohten. Wenn die italienische Seeresleitung den Vorstoß der österreichischen Flotte zur Verhütung des Publikums, das schon im Siegesrausch sich befand, mit der Bemerkung abzumun lacht, daß es sich nur um einen „moralischen Effekt“ gehandelt habe, so wäre doch zu entgegnen, warum denn Italien nicht selbst einen solchen moralischen Eindruck zu erzielen wünschte, umso mehr weil gerade bei den schwankenden Stimmungen der Italiener ein solcher erster Erfolg nicht ganz unwichtig gewesen wäre. Der Angriff der österreichischen Flotte auf die italienische Küste traf die Italiener vollkommen überraschend. Er hatte nicht allein zum Zweck, die Aufklärung in den adriatischen Gewässern vorzunehmen, sondern auch die wichtigen militärischen Anlagen, vor allen Dingen die bedeutende Kistenbahn zu zerstören. Es ist bemerkenswert, daß neben den Seestreitkräften auch die Flieger in erfolgreicher Weise eingesetzt konnten und vor allem dem zum Kampfe sich stellenden italienischen Luftschiff überlegen waren. Als eine heitere Episode darf festgehalten werden, daß ein österreichisches Torpedoboot einen erfolgreichen Angriff „auf einen vollbesetzten Schiffsgraben“ unternahm.

Welche Absichten die italienische Flotte nach diesen Vorgängen hat, weiß man freilich nicht. Es ist aber sehr wohl anzunehmen, daß sie, die in der gleichen Weise wie England gewungen ist, ihre Streitkräfte auf zwei Kriegsschauplätze zu verteilen, nunmehr in die Adria dampfen wird, vorausgesetzt, daß England nicht andere Aufgaben für Italiens Flotte bereit hat. England und Frankreich beanspruchen selbstverständlich in weitem Umfange Italiens Hilfe zur See und zu Lande. In welcher Weise die Verwendung der italienischen Truppen auf den Kriegsschauplätzen erfolgen wird, steht ebenfalls bereit davor. Wir nehmen indes an, daß Italien doch wohl das größte Interesse daran hat, seine Land- und Flottenmacht möglichst einheitlich einzusetzen, und es läßt sich ja auch jetzt schon erkennen, daß gerade über die Frage, wo und in welchem Umfange italienische Truppen den bedrängten Dreiverbändnismitgliedern zur Verfügung gestellt werden sollen, Unstimmigkeiten zu erwarten beginnen.

Man dürfte in Frankreich und England weiterhin nicht fonderlich davon erbaunt sein, daß der italienische Vorkämpfer in Berlin, Voklati, der übrigens ein Freund und Verehrter des Dreiverbundes war, seine Ruffe verlangt hat, ohne an Deutschland eine Kriegserklärung abzugeben. Dennoch ist die Lage zwischen Deutschland und Italien so, daß lediglich die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden sind, daß aber Italien sich noch nicht im Kriegszustand mit Deutschland befindet. Selbstverständlich ist das alles nur Formsache und ein allzu durchsichtiges, ja geradezu naives Spiel Italiens. Es wird sich doch keinen Augenblick einem Zweifel darüber hingeben, daß Deutschland seinen Platz unter allen Umständen an der Seite seines Bundesgenossen einnehmen wird, man scheint es aber darauf anzulegen, in dem Augenblicke, in dem die italienischen Streitkräfte mit deutschen Truppen zusammenstoßen, laut in die Welt hineinzuschreien, daß Deutschland seinerseits Italien angegriffen und den Krieg begonnen habe. Es ist gut, heute schon auf diesen tödlichen in Aussicht stehenden Einwand hinzuweisen. Es verlaunt ja bereits, daß Italien mit einer bisher neutralen Macht ein Rückversicherungsabkommen geschlossen habe, das ihm die bewaffnete Hilfe dieser Macht im Falle eines Angriffes zusichere. Das Bild, Italien als Treue fordernden Vertragschließenden zu sehen, ist freilich sehr ulkig!

Angewichen vernimmt man allerlei über die in Italien herrschende Stimmung. Es wäre unnütz, zu leugnen, daß Italien auch jetzt noch in einem wahnwichtigen Taumel, in einem förmlichen Kriegszustand, sich befindet. Es ist auch damit zu rechnen, daß dieser Zustand noch einige Zeit andauert. Die Ernüchterung aber wird kommen, und dann werden die Folgen des Umschlages verderblich sein. Frei-

lich soll man diese Entwicklungsmöglichkeiten beileibe nicht überschätzen, denn man muß damit rechnen, daß die Kriegstreiber, die zweifellos in der Minderheit sind, selbstverständlich alles versuchen werden, um das irreführte Volk durch Siegesnachrichten und dergleichen bei Rame zu erhalten. Der Gegensatz zwischen der Zivilbevölkerung und dem Militär machte sich freilich schon in den ersten Tagen bemerkbar. Es muß ja gerade für die italienischen Soldaten ein erhebendes Gefühl sein, sich zu Krüppeln schießen lassen zu müssen für die Eroberung von Gebieten, die man ohne Schwertstreich und ohne einen Tropfen Blutes freiwillig von Oesterreich haben konnte.

Für uns aber gilt es, in Kaltblütigkeit, Ruhe und Würde den Gang der Dinge abzuwarten, ohne Unterschätzung nach der einen, ohne Uebererschätzung nach der anderen Seite. Jetzt gilt allein die Tat, und die Mahnung „Durchhalten“ gewann nie eine größere und entscheidendere Bedeutung, als in diesen ernsten Tagen, in denen es um Sein oder Nichtsein großer Reiche und Völker sich dreht.

### Baden.

Karlsruhe, 27. Mai 1915. Schlachtvieh- und Fleischpreise. Rh. Karlsruhe, 25. Mai. Das Ministerium des Innern beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage einer gesetzlichen Regelung der Schlachtvieh- und Fleischverkaufspreise und hat deshalb die Handwerkskammern zu einem Bericht darüber aufgefordert, ob ein Bedürfnis nach Höchstpreisen für Schlachtvieh besteht, sowie ob und wie etwa übermäßigen Zwischengebinnen der Händler und Großhändler — a. B. durch Festlegung eines gesetzlich zu bestimmenden Zuschlags zum Einkaufspreis beim Verkauf — begegnet werden könnte. Der Vorstand des Bezirksvereins Baden im Deutschen Fleischer-Verein ist deshalb gestern in Baden-Baden zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Daß vor einigen Monaten die Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine sehr notwendig und zweckmäßig gewesen wäre, wurde allgemein anerkannt. Demals hätte durch eine solche Maßregel der ungeheuerlichen Steigerung der Schweinepreise wirksam vorbeugt werden können; heute jedoch, wo der Schweinebestand durch die Massenabschlachtungen auf ungefähr die Hälfte verringert ist und wo zugleich eine sehr günstige Futterernte in Aussicht steht, wäre die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleischverteilung der Bevölkerung nicht förderlich, sondern nachteilig. Mit Rücksicht auf die hohen Preise der Kraftfuttermittel sei eine erhebliche Verstärkung der Viehhaltung nur dann zu erwarten, wenn hohe Viehpreise noch einige Zeit lang für die Landwirtschaft einen wirksamen Ansporn zur Aufzucht und Mästung von Schlachtvieh bilden. Schlachtvieh-Höchstpreise für Baden allein festzusetzen, sei natürlich unmöglich, da in diesem Falle die badischen Fleischer überhaupt kein Schlachtvieh bekommen würden. Für die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch oder von bestimmten Zuschlägen zum Einkaufspreis liege kein Bedürfnis vor, da die Spannung zwischen Viehpreisen und Fleischpreisen nirgends höher wie in Friedenszeiten, in vielen Orten dagegen sogar geringer sei, obwohl die während der Kriegszeit eingetretene Erhöhung der Speise auch eine Erhöhung der Spannung rechtfertigen würde. Der Vorstand beschloß deshalb, sich in einer Eingabe an das Ministerium des Innern gegen die Festsetzung von Höchstpreisen auszusprechen und von seiner Stellungnahme auch den Handwerkskammern Kenntnis zu geben.

### Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat auf die katholische Pfarrei St. Peter, Del. Eitingen, den Pfarrkurat Joseph Schmitt in Baital ernannt; aus der Zahl der von dem Erzbischoflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Freiburg-Günterstal, Delanais Freiburg, der Pfarrei Dr. Josef H. H. Mann in Ruzg a. M. bestimmt.

Seine Erzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Eiden, Delanais Breisach, dem bisherigen Rektor des Diözesanmittelschul-Instituts Dr. Konstantin Kapp in Freiburg verliehen.

### Gemeindepolitik.

+ Oberkirch, 25. Mai. Der Bürgerausschuß genehmigte den Gemeindevoranschlag für das Jahr 1915, der eine Umlageerhöhung von bisher 34 Pf. auf 38 Pf. bringt.

Chronik.

Baden.

11 Karlsruhe, 27. Mai. Der Verein badischer Stationsvorsteher hielt kürzlich statt der üblichen Generalversammlung zwei Bezirksversammlungen in Heidelberg und Freiburg ab, in denen der erste Vorsitzende des Verbandes, Schwab-Engerer, auf die Aufgaben in der jetzigen Zeit abhob. Es wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung im Jahre 1916 in Karlsruhe abzuhalten. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

12 Weingarten, 26. Mai. Der Schrankenwärterin Karoline Galt der Station 120 bei Weingarten wurde in Anerkennung bewiesener Aufmerksamkeit und rascher Handlung in einem gegebenen Falle von der Generaldirektion der Staatsbahnen eine Geldbelohnung bewilligt.

13 Ketsch bei Schwetzingen, 27. Mai. Seinen jugendlichen Leichnam mußte der blühende Sohn der Familie des Invaliden Leopold Rimel hier mit dem Tode büßen. Der Knabe wollte auf einen Anhängewagen der elektrischen Straßenbahn aufspringen, griff dabei fest und wurde eine Strecke weit geschleift. Kurze Zeit nach dem Unfall starb das Kind an den erlittenen Verletzungen. Die Familie ist umso mehr zu bedauern, als erst kürzlich ein Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen ist, ein anderes Kind vor einiger Zeit erkrankt und der Vater schon jahrelang invalid ist.

14 Ketsch, 25. Mai. Am Pfingstmontag starb an den Verletzungen, die er am Tage zuvor bei Pflanzarbeiten hatte, der Professor der deutschen Philologie an der Universität zu Halle, Kurt Jahn, der als Hauptmann der Landwehr und Ritter des Eisernen Kreuzes laparotomisiert wurde. Jahn stammte aus Ketsch, er ist dort am 21. November 1873 geboren worden. Die deutsche Literaturgeschichte bezieht in ihm, der ein Schüler von Ulrich Schmidt war, einen ihrer besten Vertreter.

15 Ketsch, 26. Mai. Auf bewunderliche Weise verunglückte die Ehefrau eines in Ketsch stehenden Zigarrenarbeiters. Die Frau wollte ein auf ein Glasdach gefallenes Wäschestück holen, als sie beim Vortreten des Hauses durch die Glasscheiben durchbrach und abfiel. Die Frau erlitt erhebliche Verletzungen.

16 Ketsch, 26. Mai. Am Pfingstmontag wurde von böswilliger Seite der Ketscher Bahnhofplatz geöffnet und die Weiche so gestellt, daß eine Kollision des nächsten Straßenbahnzuges eintreten mußte. Diese ist tatsächlich auch eingetreten, infolge der Weichenstellung des Lokomotivführers und des übrigen Personal wurde jedoch kein ernsthaftes Unglück. Nur die Lokomotive und der Bahnwagen sprangen aus den Schienen, Personen- und Sachschaden ist nicht entstanden.

17 Bellingen, 26. Mai. Am Pfingstmontag früh brach im Hause des Straßenwärters Weiser beim Reußbühl auf der Gemarkung Unterriemach Feuer aus. Das Haus brannte vollständig nieder.

18 Bellingen, 26. Mai. Im Alter von 88 Jahren ist am Pfingsten im Lazarett in Sletina an einer auf dem südlichen Kriegsschauplatz erlittenen schweren Schenkelverletzung Hermann Stromeyer gestorben. Dr. Stromeyer war während des Eisernen Kreuzes beider Klassen, ferner der kaiserlichen Verdienstmedaille und der Rettungsmedaille, die er schon als Gymnasialarzt erlangt hatte. Im Felde begleitete er den Rang eines Hauptmannes und war Kompanieführer.

19 Bellingen, 27. Mai. Die hier angekommenen 35 deutschen Meseristen, denen es, wie gemeldet, gelungen war, in einem Segelboot von Barcelona nach Palermo zu fahren und durch Italien nach der Schweiz zu gelangen, trüben sich die Nachrichten mit, daß ein gleichzeitiges Boot mit ihnen in Barcelona abgegangenes Boot mit 37 anderen Deutschen leider verunglückt ist. (S. S. 1.)

20 Strübingen, 26. Mai. Der Gefreite August Streit von hier, der in einem Infanterieregiment dient, geriet im Verlauf eines Gefechtes am 11. Mai in Gefangenschaft. Am folgenden Tag ist er entwichen und konnte nachhause zu seiner Kompagnie zurückkehren.

21 Koblentz, 26. Mai. Am Samstag entfiel im Hause des Hofkammerdieners Nitter auf der Keltua ein Schußverletzt. Der Dackelhund brannte vollständig nieder.

22 Strübingen, 24. Mai. Alexander Noelle. Am Pfingstmontag nachmittags wurde die herrliche Stille des Kaufmanns Alexander Noelle zur letzten Ruhe übergeben. Der Reichswagen verstarb am 1. Juni unter der Fahne der herrlichen Krone. Ein zweiter Wagen mußte die Leberfülle der Krone aufnehmen, und fünf Vereinsfrauen konnte man im Zuge zähen. Nach den kirchlichen Zeremonien auf dem Friedhofe sang ihm die „Harmonie“ ihren letzten Gruß ins Grab, und dann hielt Herr Stadtpfarrer Herr als Vertreter des katholischen Zisterziensers eine tiefempfundene Trauerrede, in der er die markantesten Charakterzüge des selbigen Mannes in berechnenden Worten vor Augen führte. Weitere Kränze legten nieder der katholische Männer-

der katholische Gesellen- und der katholische Arbeiterverein. Mit Herrn Alexander Noelle ist eine hervorragende Persönlichkeit aus unserer Stadt dahingegangen; für die katholische Sache, deren treuester Befürworter er war, ist es ein unersehbarer Verlust. Möge er ruhen im Frieden! (S. 1.)

23 Weiskopf, 26. Mai. Das Haus Volkstafel schreibt: Welch große Opfer manche Familie infolge des Krieges bringen muß, ist aus nachfolgenden erschütternden Beispielen zu sehen. In dem benachbarten Guntach bei Mengen hatte von 13 Kindern 7 Kinder im Kriege. Der älteste Sohn, welcher eine Frau und zwei Kinder hinterläßt, ist im September v. J. gefallen. Der zweitälteste hinterläßt eine Frau, er blieb ebenfalls auf dem Felde der Ehre. Der dritte Sohn liegt schwer verunmündet in Italien; der vierte Sohn steht in Nordfrankreich in einem bayerischen Jägerbataillon und der fünfte ist ebenfalls beim Militär, auf dem Truppenübungsplatz Mühlheim (Hb). Von drei Töchtern, welche Krankenbeschwerden sind, wurde eine das Opfer des Krieges der Türkei mit den Balkanstaaten und nach in Konstantinopel und eine zweite war bei der Verwundetenpflege während des Krieges in Tripolis und befindet sich jetzt in Japan. Es ist wirklich kein Leichtes für die belagerten Eltern, die vielen Sorgen und Nöten, die bei der gegenwärtigen Krieg für sie schon mitgebracht hat, zu überwinden. Daß der größte Stolz, welcher der Familie innewohnt, heißt ihr auch über die größten Opfer hinweg.

24 Vom Lande. Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, wie der Waldmeister einen vorzüglichen Tee abgibt, wenn richtig damit verfahren wird. So gibt es noch manches Pfanzengrün, sogar Unkraut, wie der Gullattich, der nicht bloß eine vorzügliche Heilpflanze ist, sondern als Tee mit Honig vermischt sehr gut schmeckt. Sammelt es Mai und Juni. Man mache einen Versuch, denn er kostet nichts und bringt keinen Schaden.

25 Förderung der Geflügelzucht. Vom Ministerium des Innern ist eine Verfügung an die Bezirksämter ergangen, der wir folgendes entnehmen: Die Verordnung über das Verjüngen von Hühnern, Geiern, Hasen, Mehl und Brot vom 21. Januar und 31. März 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 27, 201) soll mangelfrei zur Folge gehabt haben, daß die Hühnerbestände verringert wurden. Diese Verringerung soll auch jetzt noch stattfinden, trotzdem der Geflügelzucht wieder zur Verfügung steht und die Eier zu guten Preisen abgesetzt werden können. Im Interesse der künftigen Versorgung des Lebensmittelmarchtes mit frischem und schmackhaftem Ei wäre eine weitere Verringerung der Bestände sehr bedauerlich, zumal es ungenügend ist, ab und wann die Einfuhr aus dem Ausland wieder einzeln wird. Es muß gewünscht werden, daß auch der Zutritt von Geflügel fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit zugewendet wird. Als Geflügelzucht kommen neben dem Gullattich insbesondere in Betracht: Mehl, Reis, Gerste, Weizen, Roggenmehl, kurz geschmittenes Kleingeflügel, Karkassen, Bratenfleisch, Anodenschmalz. Wir verweisen auch auf die Auffäge im Landwirtschaftlichen Wochenblatt 1914 Nr. 46, 1915 Nr. 13 und 14.

Lokales.

Karlsruhe, 27. Mai 1915.

Aus dem Ostbericht. Die Großherzogin begab sich vorgestern nachmittags nach Schloss Zwingenberg und besuchte gestern die Verwundeten im Krankenhaus. Am Abend des 14. Tages hatte sie sich mit der Begabene von Stadt und Brückenturm Karlsruhe den Zutritt zu dem unteren Saal erlangt. Es galt jetzt, diesen Platz in breiter Front zu überstreifen. Doch aber hielt der Feind vorwärts. Inzwischen wurde der Feind durch die Frontale Verteidigung des Ostufers. Während Gardebatterien in engerer Fühlung mit österreichischen Regimentsartillerie bei Karlsruhe den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Norden und Nordosten zurückdrängen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromabwärts hannoversche Regimenter den Feind zum Rückzug. Braunschweiger waren es, die durch Erstürmung der Höhen von Wagoonica die Damm öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten Sanitätslager erzwangen. Weiter nördlich wurde der Sanitätslager von dem dort noch Stand haltenden Gegner geläubert. Ein Oberst 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 23 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und eine Feldküche fielen in unsere Hände. Der Rest sah sich zum schleunigen Abzug nach dem südlichen Ufer veranlaßt.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland haben: Kriegsfreiwilliger, Gefr. im Regt. 109 Badischer Adolf Steinhilber, Kriegsfreiwilliger, Gefr. Leutnant Ludwig Nagel, Oberst Hans Bard, Ritter des Eisernen Kreuzes, Gefr. d. R. Gustav Hoffmann, Kriegsfreiwilliger, im Feld-Regt. 14 Franz Eijerl, Musik. im Regt. 111 Rudolf Hoff, Unteroff. im Regt. 40 Profurist Albert Leonhardt, Musik. im Regt. 111 Otto Gollisch und Kriegsfreiwilliger im Regt. 109 Karl Joseph Müller, sämtliche von Karlsruhe, Musik. Adolf Schwinn von Raimbach, Kan. Joseph Karl Steinbach von Waldmühlbach, Erziehersemit

Geinrich Venz aus Redarwimmersbach, Musik. Joseph Kapreiter von Durlach, Musik. Jakob Böcker von Ottenau, Gefr. im Regt. 111 Adolf Naghaner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Pfalzheim, Kan. Nikolaus Urmeyer von Ebersteinburg, Ritter Landwehrmann, Alois Müller von Neulach, Joseph Reith von Bühlertal, Schlossmeister Emil Krausbed und Erziehersemit Christian Steidinger von Wolfach, Hermann Rauber von Oberwolfach, Musik. Heinrich Flenmann von Hofweier, Kriegsfreiwilliger, Simon Gabele von Freiburg, Fritz Fischer von Oberweiler, Unteroff. Albert Schöpplin von Wörrach, Kriegsfreiwilliger, Robert Basmer von Gallingen, Musik. Johann Friedrich Riß von Kirchen, Oberst Karl Geld von Wiesingen, Inf. Schneider Fritz Otto Eichin von Endenburg, Bischofswedel Eugen Bedeker von Tengen, Gren. im Regt. 110 Konstantin Ruh von Biesendorf bei Tengen, Unteroff. im Regt. 114 Karl Maier von Nellingen bei Stodach und Lt. Otto Herzog, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Oberlauchringen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Lt. und Komp.-Führer Drach, zweiter Bürgermeister der Stadt Heidelberg, Lt. Sachs von Heidelberg und Oberpostassistent Oberst. Zimmermann in Konstanz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroff. Geinr. Seiter von Durlach, Gefr. Fritz Winkel von Forzheim, Lt. d. R. Finanzsekretär Heine, Musik. Arthur Heil von Friedrichsfeld, Gefr. Wilhelm Horn von Mannheim, Heinz Degerdon von Rosbach und Landwehrmann Joseph Forster in Raitshauslach.

Vom Krieg.

Das Fortschreiten der Operationen in Mittelgalizien.

Berlin, 26. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir über das Fortschreiten der Operationen der Verbündeten in Mittelgalizien: In knapp 14 Tagen hatte die Armee Madenien ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen besetzte Stellungen, hatte sie drei Fußmäilen überstritten und einen Raumgewinn von über 100 Kilometer aufzuweisen. Am Abend des 14. Tages hatte sie sich mit der Begabene von Stadt und Brückenturm Karlsruhe den Zutritt zu dem unteren Saal erlangt. Es galt jetzt, diesen Platz in breiter Front zu überstreifen. Doch aber hielt der Feind vorwärts. Inzwischen wurde der Feind durch die Frontale Verteidigung des Ostufers. Während Gardebatterien in engerer Fühlung mit österreichischen Regimentsartillerie bei Karlsruhe den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Norden und Nordosten zurückdrängen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromabwärts hannoversche Regimenter den Feind zum Rückzug. Braunschweiger waren es, die durch Erstürmung der Höhen von Wagoonica die Damm öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten Sanitätslager erzwangen. Weiter nördlich wurde der Sanitätslager von dem dort noch Stand haltenden Gegner geläubert. Ein Oberst 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 23 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und eine Feldküche fielen in unsere Hände. Der Rest sah sich zum schleunigen Abzug nach dem südlichen Ufer veranlaßt.

Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart Sr. Majestät des deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabs der hier kämpfenden Armee, Oberst von Seest, den Orden pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generaloberst von Madenien, besonders ausgezeichnet worden war. Am Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgeeilt.

Unterwegs begrüßten die auf Wagen zurückfahrenden Verbündeten mit lauten Hurraufen ihren allerhöchsten Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslau traf der Kaiser seinen Sohn Prinz Eitel Friedrich und verfolgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundenlang mit angelegter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes im den Flußübergang.

In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Siemawa hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometer auf dem östlichen Ufer fest. Der Feind wich hinter den Zubochsowbach zurück. Alle seine Versuche, das verlorene Gelände wieder zu gewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 18. bis 20. Mai nicht weniger als 6 frische Divisionen einsetzte, um unser Vordringen bei und über Jaroslau zum Stehen zu bringen. Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen 7 Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front der Armee Madenien und gegen Mitte und rechten Flügel der Armee des Erzherrzogs Josef Ferdinand geworfen. Es waren das 3. kausaische, das 15. und ein kombiniertes Armeekorps, 6 einzelne Infanterie-Regimenter, die 24., 45., 58., 62., 63., 77., 81. Infanterie- und die 18. sibirische Division, ungeredet 4 Kavallerie-Regimenten, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz gekommen waren. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte die aus Armenien und Grusinien aufgestellte 3. kausaische Schützendivision auf, die bis Januar in Persien gefochten hatte und im April nach dem Mars, später nach Odessa verladen worden war, wo sie einen Teil der sogenannten Bosporusarmee bildete. Auch die Kasim-Brigade, die bisher im Kaukasus militärisch hatte, erschienen vor der Front. Nördlich kam auf dem äußersten linken Seereschiff der Russen die Trans-Amurgrenzwache zum Einsatz, eine lediglich zum Wahrschutz in der Nordmandschurie bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf dem Kriegsschauplatz man selbst wohl in Rußland kaum jemals gedacht hatte. Nach aber hielten die Russen am unteren Ende des letzten auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopfes von Radymno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch von diesem Punkt zu vertreiben.

Englischer Bericht.

London, 26. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) General French meldet: Ostlich von Pflanzarbeiten sind anlässlich eines Angriffs, bei dem die Deutschen Gasgegraben, einige Teile unserer Linie verloren. Sie sind noch nicht zurückgeworfen; die Menge des Gases, die der Feind benutzte, war größer als je zuvor. Unser Front von 5 Meilen wurde 4 1/2 Stunden lang mit Gas aus Spindeln verbreitet und die Linie auch mit Granaten bombardiert, die erlittenen Gase enthielten. An einzelnen Stellen ließ das Gas Wirkung zeigen. Ein Teil unserer Linie blieb intakt. Überall bewies die Haltung unserer Truppe, daß sie bei nötiger Vorparierung einem Anfall dieser Art Widerstand leisten können.

Das englische Kooperationsministerium.

London, 26. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die Times melden: Ein neues Kabinett sieht sich auf der Spitze der Nation. Seine anspruchsvolle Aufgabe ist es, die Deutschen zu besiegen. Das Kabinett hofft, daß der Dienst für die Nation im weitesten Sinne des Wortes die Leistung und die erste Tat des Kabinetts sein werde, woran seine eigene Zukunft und diejenige des Reiches ruhen. — Daily Telegraph hofft, daß das Kabinett sich der großen Aufgabe gewachsen zeigen werde, die in seine Hände gelegt sei. Wenn es ohne Parteigedanken und ohne Furcht vor den Folgen seine Tätigkeit tue, werde das britische Publikum seine Tätigkeit zu schätzen wissen. — Daily Chronicle bedauert, daß Valfour an die Spitze der Admiralität getreten sei, weil dies den engländer Militärtritt stärkere bedeutete. Auch mit der Ernennung Carsons in das Kabinett wegen seiner früheren Haltung in der Militärfrage unzufrieden. — Daily News, die den Eintritt Valfours und das Abtreten Fishers für den wichtigsten befriedigenden Teil der Neubildung des Kabinetts hält, glaubt, daß der allgemeine Eindruck der sei, daß eine starke Regierung gebildet worden sei. Obwohl dem Lande noch nicht klar sei, warum

Der Weisköpfer.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom Weiskopf. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) Das Gebüsch zeigte keine Unterdrückung, aber sie wußte, daß es von Gora kam. Als sie ihn an dem Tage bei einem Spaziergang auf den beiden Inselchen allein traf, wie er, ganz in sich versunken, auf einer halb verfallenen Bank saß, sagte sie mit einiger Befangenheit: „Ich danke Ihnen, Herr von Gora, für die Aufmerksamkeit, die Sie mir erweisen, und auch für Ihr tiefempfundenes Gedächtnis. Wenn man in Not und Unglück ist, wie wir, ist es besonders tröstlich, sich von Sympathien oder Menschen umgeben zu wissen. Aber ich glaube Ihnen das Befremden nicht zu sein, daß mein Herz nicht frei ist, daß ich nicht, wenn auch ohne äußeren Zwang, gebunden fühle. Ihr Feingefühl wird mich verstehen.“

Er erwiderte: „Sie werden sich nicht über Jüdringlichkeiten meinerseits zu beklagen haben, gnädiges Fräulein“, sagte er mit bebenden Lippen. „Aber glauben Sie mir, daß ich es schon als eine Gnade empfinde, Sie mich able Abenteuer auf dieser Insel gemeinsam mit Ihnen zu erleben und in Ihrer Nähe sein zu dürfen.“ Sie reichte ihm die Hand und versicherte, mit einem warmen Ausdruck im Blick: „Ihr Gedächtnis wird mir eine liebe Erinnerung bleiben.“

Schweigend verbeugte er sich und küßte ihre Hand, als Irene davonging. — Unter Tags hatte sie immer zu tun und zu ordnen, bald in dem kleinen Vorkamerling, den die vornehmen, solcher Arbeit ungewöhnten Hände der Gefangenen als Küche neben dem Pavillon errichtet hatten, oder in dem Winkel des Sälzhaus, der als gemeinsames Wohnzimmer diente. Und bald erkannte es jeder an, daß die sorgende und ordnende weibliche Hand in diesem

Zimmerlager nicht fehlte. Selbst der am wenigsten Gefühlsvolle unter diesen Edelweissen verehrte Irene fast wie eine Heilige, verehrte sie um so mehr, je weniger sie in ihrer Lebensgeschichte, Fräulein von Feit, eine Stütze fand. Die vornehme ältere Jungfer hielt sich sogar darüber auf, daß Irene den Herren förmlich Magdendienste leistete. Sie fand das sehr „shoking“ und wartete verächtlich darauf, daß sich die Herren besonders um sie bemüht zeigten. Eine Dame aus königlichem Blut, so meinte sie, könne sich auch in schwierigen Lagen nicht durch niedere Leistungen degradieren, und so machte sie es schließlich die meisten der polnischen Mitgefangenen, wußte sich kaum noch und verwendete zu sehend. Während Irene immer nett und feiner, trotz aller Arbeit, ausnahm, wimmelte sie wie eine Bogenschütze auf der Insel umher, machte förmlich dilettantische Aufnahmen des Gefangenenlagers in ein kleines Stützgebäude und lebte des höchsten Glanzes, eine vornehme illustrierte Zeitung würde diese einst mit den zugehörigen Schilderungen für ein Ehrenhonorar erwerben, und sie würde auch zu Ruhm und Ansehen kommen.

Am Abend des Tages, da sie mit Stefan von Gora die kleine Aussprache gehabt hatte, sah Irene in ihrem Kämmerchen und überdachte wieder ihr Gedächtnis. Aus dem Saal scholl noch, obgleich es schon spät war, das Lachen und Schreien der polnischen Herren zu ihr herauf. Immer spielten sie bis spät in die Nacht hinein Karten, und da man ihnen bei ihrer Gefangenschaft das Geld abgenommen hatte, stellten sie sich gegenseitig Schuldscheine aus. Einer, der Herr von Kos, hatte bereits so viel verspielt, daß sein halbes Gut draufgegangen würde. Ob wohl der Deutsche, den sie heute mit einem neuen, verdächtigen Polen eingedrückt hatten, auch dieser Spielvergnügen teilhaben würde? fragten sich die Spielkarten. Es war ein Herr Hermann, ein geborener Kommer, der von seiner polnischen Großmutter ein Gut geerbt hatte und es seit Jahren demirischte. Er war russischer Unteroffizier geworden und schimpfte gewaltig, daß man ihn trotzdem wie einen Feind und Spion behandle, obgleich

er ein loyaler Unteroffizier des Jaren sei und jeglichem Unrecht, den man den Polen nachsage, fern stünde. Keinen Menschen würde es wahrscheinlich einfallen, den Naturalisierten lästig zu werden, wenn nicht einer eine tolle Dummheit gemacht hätte.

Und als die polnischen Edelweisse, nachdem sie den beiden „Neuen“ gefühllos verachtet, auch sie seien von den loyalsten Gefühlen befreit, bei der Abendtafel in den Deutschen drangen, über diese tolle Dummheit seines Landsmannes zu berichten, erzählte er, in Samat wohne ein naturalisierter Fabrikbesitzer aus den Aheulanden, der große Werte habe. Die Regierung hätte ihm große Lieberungsaufträge gegeben, um noch im letzten Moment Verteidigungsmaterial in genügender Menge zu bekommen, aber der rabiotische Mensch habe seine eigenen Maschinen zerstört, um keine Werdwerkzeuge gegen die Truppen seines Vaterlandes zu liefern.

„Das sieht diesen Deutschen ähnlich“, sagte einer. „Courage haben sie, das muß man sagen.“

Herr von Wiala wechselte mit dem Inspektor Müller, der erlebend die Lippen zusammenzifferte, einen Blick des Verständnisses; dann schaute er nach Irene hinüber und sah, daß auch sie bleich geworden war. Und mit zitternder Stimme fragte sie den Erzähler, ob dieser Deutsche nicht vielleicht ein Herr Gedrens sei, der große Werte in Samat besitze und naturalisierter Russe sei.

„Ich kenne keinen Namen nicht“, entgegnete Herr Hermann. „Aber es gibt ja viele Deutsche in den Reichsregimenten. Vielleicht ist er's, vielleicht auch ein anderer. Aber jedenfalls baumelt er bereits zwischen Himmel und Erde. Das hat er davon, daß er seine Landsleute durch seinen blödsinnigen Streich so in die Pasche bringt.“

„Vielleicht denken andere seiner Landsleute anders über seine Tat“, bemerkte Herr von Wiala. „Sie scheinen diese Sache wenig deutsch aufzufassen.“ „Meine Mutter war eine Bialistka“, erklärte der andere. „Ich bin deutsch-russisches Mischblut, und mein

Gut liegt in Rußland. Mein Vater hat das pomerische Gut geerbt, und jetzt steht er als Landbesitzer da. Ich gehe ins Feld. So verhielten sich die Bialistka.“

„Und — die Charaktere“, bemerkte Wiala. „Aber was geht's uns an. Wir sind loyale polnische Unteroffiziere und begreifen nicht, wie man uns als Verdächtigen behandelt. Sie also sind auch ein Verdächtiger?“

„Sie sind uns noch eine unbekannte Größe, noch ein X Wegorz“, lachte der Graf Szarancz. „Wie wollen wir hoffen, daß Sie uns kein X für ein U machen.“

„Ich meine den Namen Ihres Vaters, was für ein den einen guten Polen gehört zu haben“, bemerkte ein anderer. „Aber Ihr Vater ist wohl gestorben, Gott habe ihn selig. Ich hörte einmal, sein Erbe — das werden Sie wohl sein, Herr — habe sich der väterlichen Hinterlassenschaft nicht lange erfreut. Das Spiel, die Weiber, Paris! Hahahaha!“

„Das sind wohl Privatsachen“, bemerkte Wegorz andeutend.

„Es ist nur, weil man in diesem illustren Kreise doch gerne weiß, mit wem man die Ehre hat“, bemerkte Szarancz. „Wir spielen hier gerne mit offenen Karten.“

„Gewiß, gewiß, sehr begreiflich“, sagte der andere mit einer. „Aber ich denke, die beste Distanz, mein lieber Ausweis ist der, daß ich mit den Herren hier verhandelt auf dieser Insel sitze.“

„Diese Distanz ist einwilligen nicht zu nennen“, ließ sich Herr v. Wiala vernehmen und zuckte die Achseln. — (Fortsetzung folgt.)

man eigentlich ein Koalitionskabinet haben mußte, konnte das neue Kabinett eine größere Entschlossenheit und einen kräftigeren Willen mit sich bringen.

Berlin, 27. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Ueber das Kabinettministerium jagt das Berliner Tageblatt: Die Bildung dieser jeltanksten Regierung bedeutet das Ende der liberalen Herrschaft in England. Man kann vielleicht annehmen, daß eine Einigung über die Frage der allgemeinen Wehrpflicht, die von den Unionisten immer dringender gefordert wird, in diesem Ministerium nicht ausbleiben kann. Wir können es abwarten, welche Lehren dieses neue Ministerium aus der Not von heute ziehen wird.

Kindley nicht abberufen. Köln, 27. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Köln. Volksztg. erzählt aus direkter Quelle, der englische Gesandte in Norwegen, Kindley, der den Nordanschlag gegen den Kaiserlichen Hof unternehm, sei keineswegs abberufen worden, sondern über in Christiania sein Amt weiter aus.

Die Haltung Rumäniens und Bulgariens. Berlin, 27. Mai. Verschiedene Blätter erfahren aus Wien, daß Rußland sowohl in Sofia als in Bukarest präzis formulierte Anerbietungen des Dreiverbandes gemacht habe, die jedoch zurückgewiesen worden seien.

Verleumdungen der Besatzung von Przemyel. Wien, 27. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der Rumän. d. n. sich die tapferen Verteidiger von Przemyel, nicht von dem Belagerungsbesatzung, sondern vom Hunger nach beladenen Mägen, welche Entlohnung bezogen worden zu sein, läßt heimliche Seelen im Lager unserer Feinde nicht ruhen. Rumän. Weib und Kind versuchen, den blauen geliebten Soldat der Besatzung mit den Ausgeburt niedriger Denkart zu bezaubern. Immer wieder mischen sich in die Bemerkung, die die ritterlichen Gegner dem Besatzung sollen, erfundene und erlogene Anwürfe gegen die Besatzung, insbesondere gegen deren Offiziere, wobei wohl auch die perfide Absicht mitspielt, das traditionell gute Verhältnis unserer Mannschaften zu ihren Führern zu vergiften. Wo ihr Gründungsgeist verjagt, läßt diese Verleumdung in der Standardform früherer Belagerungen, um Anregungen zu neuen Anwürfen zu finden. Jüngst machte der Auslöser eines glücklichen Hund. Bekanntlich wurde General Stössel als Kommandant von Przemyel unter anderem beschuldigt, die Besatzung der Besatzung durch einen schmutzigen Handel mit den Erzeugnissen seiner Privatwirtschaft zu seiner Bereicherung ausgenutzt zu haben. Man überträgt der Auslöser eines glücklichen Hundes die Entlohnung, daß innerhalb der Besatzung von Przemyel eine mutterrechtige Wirtschaft, bestehend aus 20 Wirtshäusern und einem großen Futtervorrat gefunden worden sei. Der Besitzer der Farm sei der Kommandant von Przemyel gewesen. So nicht niedrige Denkart die Tatsache aus, daß in all der Not einige Kühe umgetötet worden, um den Kranken und Verwundeten, die leichter Nahrung unbedingt bedürften, Milch bereitzustellen zu können.

Die Stimmung in Norditalien. Athen, 27. Mai. Zahlreiche aus Oesterreich angekommene Reisende versichern, daß seit drei Tagen italienische Truppen nach der Grenze beordert werden. Bei den Soldaten sei aber keine Begeisterung zu bemerken. Bei der Beobachtung der italienischen Grenzstädte herrscht Unruhe und Niedergeschlagenheit. Venedig werde von allen Personen, die die Mittel dazu besitzen, eiligst verlassen. Die italienischen Behörden haben nach der B. S. die Kirchen von allen Kunstwerken entblößt und diese nach dem Innern des Landes gebracht. Die Kirchen seien mit Holzperschlägen umgeben, über die zum Schutz gegen Fliegerbomben Sandsacke gelegt wurden. Die Kunstwerke der Museen wurden in Sicherheit gebracht. Auf den Balkonen der meisten Häuser sind Maschinengewehre zur Abwehr von Flugzeugen gebracht. Unter den Einwohnern der Stadt, die eine Verhörung von Sant Marco voraussehen, herrscht völlige Panik.

Italienische Bischöfe gegen den Krieg. Wenige Tage vor der bekannten Kriegserklärung des italienischen Parlaments ließen, wie die Kölnische Volkszeitung mitteilt, die Katholiken Italiens dem König und dem Ministerpräsidenten eine von 60 Bischöfen und Erzbischöfen Italiens unterschriebene Protestnote gegen den Krieg überreichen.

In Venedig. Berlin, 27. Mai. Dem Berliner Tageblatt wird aus Lugano gemeldet: Seit der Mobilmachung liegt Venedig nachts völlig im Dunkeln. Nach Sonnenuntergang müssen alle Geschäfte geschlossen werden. Eine Taube, deren Erscheinen durch den Donner der Abwehrgeschosse angekündigt wurde, warf eine Anzahl Bomben gegen Aescal und Gajomeler, sowie zahlreiche kleine ab. Mehrere Häuser wurden durch die herabgeworfenen Bomben in Brand gesetzt, doch konnten die Brände bald gelöscht werden.

Wichtige wirtschaftliche Lage Italiens. Rom, 27. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Vorsitzende des Verbandes italienischer Kaufleute und Industrieller trat dem Handelsminister Casatiola persönlich das dringende Ersuchen vor, ein Memorandum für Beschäftigte und Arbeitslosen schleunigst einzuführen, da zahllose Unternehmen sich in den größten Schwierigkeiten befinden. Als Casatiola ihm empfahl, mit den geschäftlichen Kriegsdienstleistungen ein Durchkommen zu versuchen, erklärte der Vorsitzende ein Memorandum für absolut unumgänglich und wies auf die riesige Anzahl großer und kleiner Manufakturen, sowie auf die Gefahr der Vernichtung dieser volkswirtschaftlicher Energien infolge des Krieges hin. Er legte auch dem Justizminister allerlei durch die wirtschaftliche Lage erwünschte Ausnahmemaßnahmen im Nachhinein nahe.

Salandra und Sonnino bestochen? Berlin, 27. Mai. Der Avanti verleiht der Besatzungslage. Französische Blätter wollen wissen, das Blatt habe bestimmte Summen genannt, durch die sich Salandra und Sonnino von Frankreich hätten bestechen lassen.

Die ewige Schande Italiens. Wien, 27. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Blätter geben ihrem tiefen Abscheu über die schamlose Art Ausdruck, mit der Italiens Regierung durch die phrasenhafte Kriegserklärung den krenlosen Verrat an den langjährigen Verbündeten und die eigene maßlose Ränbergei bekennt. Sie weisen im einzelnen die Unwahrscheinlichkeit und Widersprüche in diesem Schriftstück zurück, das in den Augen der ganzen Welt eine ewige Schande für Italien bleiben werde. Besonders haben die Blätter hervor, daß das weitgehende Entgegenkommen Oesterreich-Ungarns einfach totgeschwiegen und die österreichisch-ungarische Monarchie sogar als Verräterin Italiens hingestellt werde. Dieser Hinterlistigkeit und Halsstarrigkeit gegenüber sei das Kriegsmemorandum Kaiser Franz Josephs in seinen würdigen und schlichten Worten ein Dokument der Wahrheit, das die Empfindungen der Völker Oesterreich-Ungarns klar widerspiegeln und jedem einzelnen aus der Seele und zum Herzen spreche. Indem die Blätter es begreifen, daß auch diesem hinterlistigen früheren Verbündeten gegenüber endlich eine klare Lage eingetreten sei, wiederholen sie einmütig das Gebetswort der Treue des ganzen Volkes zum Herrscherpaar und der Monarchie, für deren festen Bestand das Volk auch in diesem neuen Kampf gegen Gemeinheit und Verrat unerschütterlich durchhalten werde, und sie sprechen die unerschütterliche Hoffnung aus, daß die tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns und des treuen Deutschlands aus diesen Feind niederringen, dessen schändlichen Treubruch Gott gewißlich strafen werde.

Die französische Kammer schwelgt in Begeisterung für Italien und in Beschimpfung des Zweibundes. Paris, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Agence Havas. Der Sitzungssaal der Kammer und die Tribünen sind dicht besetzt. In der Diplomatenloge ist Tittoni anwesend. Präsident Deschanel hielt bei der Eröffnung der Sitzung folgende Ansprache: Wie vor 36 Jahren ist Italien mit uns. Wie hätte Rom, die Mutter des Rechts, den Verträgen der Verträge und der geschworenen Eide dienen können, wie hätte die Erben des großen Benedicts dulden können, daß die Adria ein germanischer See werde! Wie hätte die seine gescheiterte Politik des Hauses Savoyen, das in den Dreißig nur eingetreten ist, um sich vor den Streichen seiner Verbündeten alten Feinde zu schützen (!), die Sand dazu bieten können, daß Serbien und das Balcische Meer durch die Vorhut Deutschlands verschlungen werde? Nein! Rom, das neben Athen die Quelle allen Lichtes war, Rom, wo von Jahrhunderten zu Jahrhunderten immer wieder die blühende Blume der Moral und der Schönheit wunderbar aufblüht ist, konnte in dieser höchsten Stunde nicht mit an den Stätten der Luft und der Gewalt sein. Jetzt steht es an seinem wahren Platz in seinem wahren Rang gemeinsam mit den Verbündeten des Rechts, des Heils, mit den ewigen Stützen

des Geistes, und während aus den Tiefen des Ozeans die unglückliche Menge der Opfer, die Schreie der Kinder und Mütter, die durch ein fürchterliches Verbrechen in die Tiefe gedrückt worden sind, das ganze denkende Weltall mit Schmerz und Jörn erfüllen, begrüßt Frankreich, dessen unbegreiflicher Heldennut die Bemühungen der Barbarei zunichte gemacht, Frankreich, das mit Stolz und ohne Ermatten die schwere Last des Krieges trägt, Frankreich, das sein Blut nicht nur für seine Freiheit, sondern für die Freiheit der anderen und für die Ehre Frankreichs vergießt, brüderlich den Flug der römischen Adler, als Vorzeichen des triumphierenden Rechts, fühlte, wie von einem Ende der Welt zum anderen das Herz zitternder Völker schlägt, deren Namen sich ein glühender Augenblick blickt, und deren die Bestimmung und unterbricht sich. Es fühlt, wie ein Zustand des Bewusstseins des Universums gegen den wahnwitzigen Stolz einer Mäuserläuse aufsteht. Jetzt steht auf ihr Felsen von Regenta und Solferino, entflammt mit eurem Odem die beiden auf ewig in Gerechtigkeit verbundenen Schwesern!

Nach den ersten Worten Deschanel's erhoben sich alle Deputierten und bereiteten Tittoni eine begeisterte Kundgebung an. Die ganze Rede wurde von Beifallsrufen unterbrochen und nach der Rede erhob sich ein langer Beifallssturm. Der öffentliche Anschlag der Rede wurde einstimmig beschlossen.

Ministerpräsident Viviani ergriff hierauf das Wort und sagte: Namens der Republik begrüße ich die italienische Nation, die in dem Willen zu siegen aufsteht. Von einem Ende der Halbinsel zum anderen hat sich das ganze Volk mit seinem ihm von Natur inne wohnenden Enthusiasmus erhoben. Es erhob sich in einer Aufwallung seiner Würde im Entschluß, seinen Feind, nach dem es nun neun Monate lang, ohne schwach zu werden, das Schauspiel des Krieges sah. Es bejubelt seinen König, den würdigen Erben des großen Ansehens, der mit Cavour und Garibaldi die nationale Einheit gegründet hat. Es wird für das Recht kämpfen, das mit der Kunst die herrliche Gabe des Genies ist. Frankreich grüßt das unter seiner Mithilfe zitternde Italien. So wird unsere wieder erhobene Brüderlichkeit sich verjüngen. Lassen wir jenen fiebernden Schrei — denn er kommt aus unserem Herzen — über unsere Lippen dringen: Es lebe Italien. (Zu der Beifall erhebt sich und es wird einstimmig beschlossen, die Rede öffentlich anzuschlagen.)

Abreise des italienischen Votschafters in Konstantinopel. Paris, 26. Mai. Wie der Petit Parisien über Athen vermeldet, ist der italienische Votschafter in Konstantinopel mit seinem Personal auf der Heimreise begriffen.

Die Zuseher über den Verrat Italiens. Konstantinopel, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Jeder, auch der unparteiischste Beobachter, der den Eindruck verfolgt, hat hier die Ereignisse in Italien in den letzten Tagen hervorgerufen haben, hat sich davon überzeugen können, daß das Gefühl, das alle politischen Kreise und alle sozialen Schichten der türkischen Bevölkerung angeht, das Vorgehens Italiens beherzt, eine grenzenlose Ueberzeugung über die Untrübe Italiens ist, dessen plötzlicher Ueberfall auf die Türkei, um sich Tripolitaniens zu bemächtigen, noch lange nicht vergessen ist. Die türkische Nation kann nicht begreifen, wie eine Macht, die sich während mehr als 30 Jahren als Verbündete bezeichnet und aus diesem Bündnis einen überaus großen Nutzen gezogen hat, in einem kritischen Augenblicke in das Lager des Feindes übergehen konnte. Zanin schreibt: Die Italiener von gestern haben sich nur auf die Diplomatie verlassen, die Italiener von heute greifen zu den Waffen. Dieser Wandel stellt einen schweren geschichtlichen Fehler dar, da sich Italien zum Feinde jener Centralmächte ausgehört hat, deren geschmackvoller siegreicher Kampf ihre fürchterliche Macht bewiesen hat. Aber der Fehler Italiens wird zur Quelle neuen Ruhmes für Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden. — Man sagt: Man kann schon jetzt das Schicksal des achten Feindes voraussagen, der im Begriff ist, die Reihe der sieben Mächte zu verstärken, die vergebens gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gekämpft haben. — Labridi-Gikar weist darauf hin, wie wenig Logik in der Begründung zu finden ist, mit der Italien die Verletzung eines von ihm unterzeichneten Vertrages zu rechtfertigen versucht. Ehrgeiz, Wehrhaftigkeit und Nervosität haben Italien um seinen Bestand gebracht und es einen Akt begehen lassen, der mit der Würde, die auch in den Beziehungen der Staaten untereinander bestehen soll, wenig vereinbar ist und gewiß nicht der Ehre und dem Rechte entspricht.

Berlin, 27. Mai. Wie die Vossische Zeitung aus Innsbruck erzählt, hat am 26. Mai die zwangsweise Räumung der Stadt Triest begonnen.

Wien, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat an den Flottenkommandanten, Admiral Haus, ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn und die unter seiner bewährten Führung stehende Flotte beglückwünscht zu der weithin vernehmbar Anknort, die der Admiral der Kriegserklärung Italiens mit seinem kühnen Vorstoß gegen die Küste des Feindes sofort folgen ließ.

Paris, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Wie Petit Journal erzählt, ist hier eine Anzahl italienischer Fliegeroffiziere eingetroffen, um Flugzeuge in Empfang zu nehmen, die von Frankreich für Rechnung Italiens hergestellt worden sind.

Verschiedene Meldungen. (Aus der königlichen Volkszeitung.) Lugano, 26. Mai. Von der ganzen Weltläufigkeit treffen Nachrichten ein über beschädigte Brücken und Dörfer.

Lugano, 26. Mai. Wegen der Ungewissheit, wo sich deutsche U-Boote im Mittelmeer befinden, wird jeder Italiener ermahnt, verdächtige Petroleum-, Benzin- und Kohlentransporte von oder nach Sizilien und Sardinien sofort den Behörden anzuzeigen.

Lugano, 26. Mai. Der deutsche und der österreichische Konsul in Ancona wurden

unter Vorwand des Vorkaufes verhaftet, ebenso der Kapitän des deutschen im Hafen von Ancona verankerten Schiffes „Demnos“. Sechs österreichische Konsuln, darunter die von Genua, Bologna, Bari und Avorno, wurden in Vianenza als Geiseln festgenommen.

Lugano, 26. Mai. In der Villa Este bei Livorno rief die Volksmenge österreichische Wappen ab und pflanzte die Tricolore auf. Einer völligen Verwüstung der historischen Villa widersteht sich der Sindaco.

Lugano, 26. Mai. Im Hafen von Genua wurden die österreichischen Dampfer „Duna“, „Don“, „Daksa“, „Nimrod“, „Musner“, „Erzherzog Stefan“ und „Malleobitich“ sequestriert. Die Mannschaft wurde gefangen auf das Panzerschiff „Me Umberto“ gebracht.

Lugano, 26. Mai. Die vergoldete Madonna auf der Spitze des Mailänder Domes wurde, da man fürchtete, daß sie zu weit gesehen werden könne, in Stoff eingehüllt.

Verste Nachrichten. Der Postverkehr in Belgien. Berlin, 26. Mai. Nach der Deutschen Tagesztg. ist nunmehr in allen denjenigen Teilen Belgiens, die nicht den Kriegsschauplatz bilden, teils mit deutschen, teils mit belgischen Arbeitskräften ein vollständiger und regelmäßiger Postverkehr wiederhergestellt worden.

Nicht zustande gekommen. Basel, 25. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) In der Einweisung der Geschäftsleitung der Schweizerischen Sozialdemokratie wurde mitgeteilt, daß die für den 30. Mai eberufene Konferenz gegen den Krieg der Sozialdemokraten der neutralen Länder wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande gekommen ist.

Drohender Bergarbeiterstreik in Spanien. Paris, 27. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Laut Mitteilung aus Madrid haben die Bergarbeiter in ganz Spanien beschlossen, vom 1. Juni ab in den U-Boat zu treten. Dieser Streik wird einen Stillstand in vielen spanischen Industriezweigen zur Folge haben, da Mangel an Rohmaterial eintreten wird.

Das Befinden des Königs von Griechenland. Athen, 25. Mai. Verpätet eingetroffen. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nachdem im Laufe des gestrigen Tages in dem Befinden des Königs eine verhältnismäßige Besserung eingetreten war, verschlimmerte sich heute infolge von Schwächeanfällen der Zustand des Monarchen bedenklich. Gleichzeitig zeigte sich am Mundwinkel ein dunkelroter Fleck. Diese Erscheinung gab zu Besorgnissen wegen einer etwaigen Vergiftung Anlaß. Gegen Mitternacht trat eine Besserung ein. Als der Verband heute Morgen von der Wunde entfernt wurde, war der rote Fleck am Mundwinkel verschwunden. Die Temperatur des Königs sank während der Nacht nicht tief unter Normal. Die Temperatur betrug heute Vormittag 37,1. Trotz verhältnismäßiger Besserung muß der Zustand des Königs als besorgniserregend betrachtet werden. Die Teilnahme der Bevölkerung des ganzen Landes ist außerordentlich groß. Das Palais war die ganze Nacht von Tausenden umlagert.

Verschiedene Nachrichten. Berlin, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Berl. Tageblatt meldet aus Bdelwitz in Ostpreen: Der 70jährige Gutsbesitzer Steinhardt aus Regel wurde durch eine gefällige Einladung zu Verwandten nach Bdelwitz gelodt und dort von dem Hilfsbrigadier Gablet erschossen. Der Würder wurde verhaftet; man fand bei ihm noch das geräubte Geld.

Santiago de Chile, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Handelsdampfer „Maximiane Erzurugui“ ist auf ein Riff aufgelaufen. 50 Personen sind ertrunken.

Hartlsruher Staudesbuch-Anzüge. Geburten 22. Mai: Oskar Herbst, Vater Oskar Büchel, Schreiner. — 25. Mai: Adolf, Vater Emil Pehlig, Mechaniker.

Todesfälle. 26. Mai: Gg. Selina, Orgelbauer, ledig, alt 53 Jahre; Elisabeth, Ehefrau des Formers Gottfried Samwald, alt 38 Jahre; Margie, Witwe, Ehefrau des Pastors Wilhelm Schmidt, alt 34 Jahre. — 26. Mai: Maria Schenker, Witwe des Hrn. Adolphs Resp. Schenker, alt 80 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Donnerstag, den 27. Mai: 1/3 Uhr: Elisabeth Samwald, Formers-Ehefrau, Vestingstraße 25. — 3 Uhr: Karoline Weis, Tagelöhners-Ehefrau, Durlacherstr. 54.

Auswärtige Geborene (Anmeldungen von auswärts erschienen unter dieser Rubrik gratis.)

Billingen: Agatha Krieg geb. Geise, 70 1/2 Jahre.

Siedingen: Frau Maria Luise Bütte geb. Mösslin, 55 Jahre.

Walden: Albin Meyer, Gemeinderat, 60 J. Trauerzeit: Luise Kunz, 52 Jahre.

Konstanz: Frau Schneidermeister Kallenbach, Pauline geb. Gele.

Radolfzell: Frau Aurelia Alweil geb. Widenhofer, 77 Jahre.

Müllheim: Frau Bahnerwaller Kemp, Bertha geb. Gele.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 15000 Mark auf Nr. 203499, 10000 Mark auf Nr. 200026, 5000 Mark auf Nr. 11819, 2500 Mark auf Nr. 225449, 2000 Mark auf Nr. 4516, 1500 Mark auf Nr. 21679, 2225 Mark auf Nr. 25027, 2000 Mark auf Nr. 37901, 4284 Mark auf Nr. 6365, 6948 Mark auf Nr. 72029, 78011, 83554, 82405, 104041, 118330, 117239, 137783, 136420, 136675, 138350, 140054, 141846, 148825, 150969, 167724, 169423, 171027, 172489, 174680, 190693, 194060, 203671, 204764, 208152, 208304, 210022, 213028, 225732.

Berlin, 26. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 5000 Mark auf Nr. 86874, 140455, 226865, 3000 Mark auf Nr. 2485, 16914, 37518, 41173, 53063, 62197, 72477, 74339, 89773, 93331, 99115, 1000318, 100883, 103161, 111888, 127809, 134218, 137003, 138705, 147066, 149103, 151630, 151801, 152256, 172645, 180737, 191175, 190200, 204170, 204610, 219138.

### Der Krieg mit Italien.

Der Vortbruch des Königs von Italien.

Berlin, 26. Mai. Zu einem vom Fürstbischof Dr. Biffel berichteten Wort des Königs von Italien: „Ich war der erste aus dem Hause Savoyen, der sein Wort brach“, schreibt die Deutsche Tageszeitung unter der Ueberschrift: „Der Vortbruch des Königs von Italien“. König Viktor Emanuel ist noch weiter gegangen, wenn wir recht berichtet sind. Er hat in den Tagen des Tripolitanien und nachher, ja auch schon vorher mit Entschiedenheit sich gegen jeden Verdacht gewandt, als ob Italien seine Dreihünderverpflichtungen lediglich als Geduldssprobe des Papiers betrachte, auf das sie geschrieben seien. Es sei auch erinnert an seine letzte Zusammenkunft zu Venedig mit dem deutschen Kaiser und sein Gespräch mit anderen Persönlichkeiten bei anderen Gelegenheiten. König Viktor Emanuel hat großen Wert auf die Betonung gelegt, gerade er sei fest entschlossen, die Verpflichtungen Italiens im Dreibund mit aller Gewissenhaftigkeit und äußerster Tatkraft zu erfüllen. Italien werde markieren, der König hatte es als beleidigende Unterstellung zurückgewiesen, wenn in dieser Beziehung auch nur ein leiser Zweifel angedeutet würde, und er hat, wenn wir nicht irren, sich auch verpflichtet, seinen Generalstab und Admiralstab in diesem Sinne vorbereitend arbeiten zu lassen.

Der schöne Eifer des Königs, seine tätige Verantwortung zu zeigen, verstand mit der Kritik der 1914 sofort. Italien blieb neutral. Der König soll damals die Neutralität seiner Bundesgenossen empfunden und sich geschämt haben. Von der belagerten Seite wurde von schwerer Nervenkrisis und Weinkrämpfen des Königs gesprochen. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges wurde berichtet, daß König Viktor Emanuel sich schon damals als Wortführer fühlte. Best steht, daß das Gerissen und die Nerven

### Theater und Kunst.

Wesig. Hoftheater. In der „Götterdämmerung“ benetzte Herr Peter Cornelius viel. Der Held „Siegfried“ stand entschieden noch an ihm rühmten, trat diesmal noch schärfer in die Erscheinung. Die Erzählung im dritten Akte genoss er mit anderer Auffassung als die vorher hier vern mit der wachsenden Erinnerung schilderte er es war interessant, und mit Temperament. In seinen Sätzen, dem selbstschaffenden Künstler, so er neue Streichlichter auf die Partie seines Gesellen zu werfen verstand. Die Gesamtanföhrungen gingen gut, der Weill war außerordentlich stark. Bei den „Reinholdern“, zu sehr auf Kosten der Verantwortlichkeit.

F.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 26. Mai. (W.F.W. Nicht amtlich.) Börsen-... Der Geschäftsbetrieb der Börsen-... festzustellen, daß das Angebot hinter der Nachfrage zu-... rückliege. So wurden durchweg höhere Kurse genannt.

Von der Reichsbank.

Berlin, 25. Mai. Bei nur unwesentlichen Veränder-... ungen gegen die Vorwoche läßt der Reichsbank... der Reichsbank vom 22. d. M. eine weitere Erleich-... terung erkennen. Der Goldbestand ist um 2,2 auf...

Markts- und Ladenpreise für die Woche vom 16. Mai bis 22. Mai 1915. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Table with multiple columns: Erhebungsorte, Durchschnittspreis für inländische Ware, Häufigste Preise. Lists prices for various goods like wheat, flour, oil, and other commodities across different regions.

Advertisement for Julius Wendelin Schmitt, a tailor. Text: Den Heldentod fürs Vaterland fand nach Gottes Wille am 9. Mai in einem Gefecht unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe Julius...

Advertisement for Martin Appel, a musician. Text: Todes-Anzeige. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 17. Mai unser lieber und unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager, Martin Appel...

Advertisement for Bucherer, a stationery and book store. Text: Bündel-Holz, Bügel-Kohlen, liefert für hier frei Haus.

Advertisement for M. Kleinberger, a metal merchant. Text: Infolge dringenden Bedarfs zahle ich für Metallgegenstände, wie Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminiumgeschirre und Staniol...

Advertisement for Anna Zimmermann, a widow. Text: Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Tochter Anna Zimmermann geb. Kipphan...

Advertisement for Joseph Batzler, a musician. Text: Statt besonderer Anzeige. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. Mai bei einem Sturmangriff, durch einen Kopfschuss getroffen, Joseph Batzler...

Advertisement for Mülhauser, a book store. Text: Mülhauser Reste, große Reste, billige Preise.

Advertisement for a religious book. Text: Für den Herz-Jesu-Monat und das Herz-Jesu-Fest! (11. Juni.) In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage zu beziehen...

Advertisement for Hermann Ziegelmeyer, a doctor. Text: Den Heldentod starb am 17. Mai bei einem Sturmangriff unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Hermann Ziegelmeyer...

Advertisement for Luise Doldt, a widow. Text: Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meiner geliebten Frau, unserer treubesorgten Mutter...

Advertisement for Grob. Hoftheater. Text: Grob. Hoftheater zu Karlsruhe. Donnerstag, den 27. Mai 1915. 60. Abonnements-Vorstellung der Abteil. C (ganz Abonnementstarke).

Advertisement for Klaviere. Text: Klaviere, neue und gebrauchte, zum Kauf, zur Miete, auf Teilzahlung in den beiden Lagern von H. MAURER...

Advertisement for J. Dolland, a printing house. Text: Erste Karlsruher chemigraphische Vervielfältigungsanstalt mit elektrischem Betrieb fertigt Plandrucke in Grösse bis 1.10 m x 2.00 m direkt von Orig.-Zeichnungen und Karten für Architekten, Ingenieure, Städtebau, Vermessungsbureaus und Patentanwälte.

Advertisement for Ferdinand Doldt, a musician. Text: Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Ferdinand Doldt, sen. Karlsruhe-Mühlburg, den 26. Mai 1915.

Advertisement for Zimmer, a room for rent. Text: Eine alleinwohnende ruhige Frau sucht ein unmobiliertes Zimmer mit oder ohne Küche, 1. oder 2. St., Boderb., nahe der Stefanskirche. Angebote unter Nr. 255 an die Geschäftsstelle ds. Bz. erbeten.

Advertisement for M. Mülthaler, a picture dealer. Text: Der Bilderausverkauf von M. Mülthaler dauert nur noch kurze Zeit. Zu verkaufen religiöse Stiche, Gravüren, Landschaften u. Gemälde, Kreuze u. Spiegel zu jedem annehmbaren Gebot.

Advertisement for a lost item. Text: Verloren wurde am Dienstag mittag ein dunkelgrüner Damen-Geldbeutel mit 10-15 Mark Inhalt, beutel mit 10-15 Mark Inhalt, abgegeben auf der Kaiserstraße. Abzugeben gegen Belohnung Ludwig-Wilhelmstraße 18 IV. links.